

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckerstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infektionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnanzzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Gefördert durch die Kaiserliche und Königl. Hof- und Staatsdruckerei.
Pränumerationspreis:
in Loos:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — 6.
Monatlich . . . 5 " — 6.
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — 6.
Einzelne Nummern 10 H.
Mit Vorberendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 " — 6.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 " — 6.
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 85. Sermannstadt, Donnerstag den 13. April 1905. 121. Jahrgang.

Die parlamentarische Osterpause.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 9. April.

Am Freitag ist der Reichstag und gestern das preussische Abgeordnetenhause in die Osterferien gegangen, die sich in beiden Parlamenten bis zum 10. Mai erstrecken werden, nachdem die erste preussische Kammer, das Herrenhaus, das in der Lage ist, sich mehr der Mühe, als der Arbeit hinzugeben, sich schon früher auf unbestimmte Zeit vertagt hatte. Im Reichstag hat es noch in der letzten Sitzung einen fertigen Disput über die Länge der Osterferien gegeben. Der Präsident Graf Ballestrem trat mit Entschiedenheit dafür ein, daß das Haus mit Rücksicht auf die Menge des noch zu erledigenden Materials bereits am 2. Mai wieder zusammentreten sollte. Die überwiegende Mehrheit des Hauses war aber der Meinung, daß vor dem Wiederzusammentritt des preussischen Landtages im Reichstag doch kein beschlußfähiges Haus zu erzielen sei, da die Doppel-Mandatare nun einmal die Beschlußfähigkeits-Bilanz im diätenlosen Reichstag darstellen. Und zum größten Aerger des Grafen Ballestrem bestand die Mehrheit auf ihrem Schein.

Der Reichstag, der am 29. November 1904 zum Winterabschnitt dieser schon zwei Jahre währenden Session zusammengesetzt war, hat in diesem Abschnitt bisher 81 Sitzungen (von der 101. bis zur 181. Sitzung) abgehalten. Die Haupttätigkeit des Reichstages hat in der Fertigstellung des Etats, der Erledigung der sieben Handels-Verträge und der beiden Militär-Vorlagen bestanden. Daß der Etat diesmal rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht wurde, wird dem Reichstag angesichts der trüben Erfahrungen der letzten Jahre schon als besonderes Verdienst angerechnet. Am 3. December hat die erste Staatsberatung begonnen, und trotz der Alles überschwemmenden Heftigkeiten und der zahllosen Anträge und Resolutionen, die insbesondere beim Etat des Reichsamtes des Innern die Etats-Debatte unter sich begruben, erfolgte am 30. März, also 24 Stunden vor Thoreschickschluß, die endgiltige Annahme des Etats in dritter Lesung.

Erheblich schneller wickelte sich die Erledigung der sieben Handels-Verträge mit Oesterreich-Ungarn, Rußland, Italien, Belgien, Rumänien, Serbien und der Schweiz ab. Am 1. Februar erfolgte die Einbringung der Verträge im Reichstag, am 9. Februar begann die erste Beratung, und am 22. Februar bereits wurden sie in dritter Lesung angenommen. Am 26. März erfolgte die endgiltige Annahme der Gesetze betreffend die Erhöhung der Friedens-Präsenzstärke und die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, und am 7. April ging dann der Reichstag nach der Annahme des Ergänzungs-Etats für Südwestafrika und Kamerun in die Ferien.

Unberührt sind sechs Regierungsvorlagen geblieben, nämlich die beiden Militärpensions-Gesetze, die Börsen-Novelle und das dazu gehörige Reichsstempel-Gesetz das Totalisator-Gesetz, die Maß- und Gewicht-Ordnung und die Novelle zur Zivilproceß-Ordnung (Entlastung des Reichsgerichts). Bis auf die letzte, heißt umstrittene Vorlage ließen sich bei einigermaßen gutem Willen im wunderschönen Monat Mai sämtliche anderen Gesetzentwürfe

gut und gern erledigen, aber angesichts der oppositionellen Stimmung, die auf der rechten Seite des Hauses gegen die Börsen-Reform besteht, ist das Schicksal dieser beiden Novellen noch ungewiß. Da überhaupt noch nicht abzusehen ist, wie sich die Beratungen nach den Osterferien gestalten werden, ob vor Allem für die Abstimmungen ein beschlußfähiges Haus zu erzielen sein wird, so läßt sich auch zur Zeit noch nichts darüber sagen, ob der Reichstag nach Erledigung seines Arbeitsmaterials Schluß der Session machen, oder ob er sich abermals genötigt sehen wird, mit etlichen Rückständen die Session zum Winter zu vertagen. Dieser letztere Ausweg wäre freilich ein sehr unerfreulicher, da der Reichstag, der voraussichtlich schon Anfang October zusammenberufen werden wird, alsdann seine ganze Arbeitskraft der von der Regierung angekündigten Reichsfinanz-Reform zuwenden hat.

Das preussische Abgeordnetenhause hat seine Thätigkeit diesmal viel früher, als der Reichstag, nämlich schon am 25. October v. J. begonnen, während die Canal-Commission sogar schon am 19. October ihre Thätigkeit eröffnete. Trotzdem hat das Abgeordnetenhause nur vier Sitzungen mehr, als der Reichstag abgehalten, denn das Haus begann am 25. October mit der 93. Sitzung und schloß gestern, nachdem die 176. Sitzung durch Beschlußunfähigkeit jäh unterbrochen war, mit der 177. Auch der preussische Landtag hat diesmal die ungewöhnliche Großthat zu Stande gebracht, den Etat rechtzeitig zu erledigen. Am 10. Januar begann die erste Etats-Beratung im Abgeordnetenhause, und am 18. März wurde der Etat in dritter Lesung erledigt. Das Herrenhaus vollbrachte dies Werk freilich erst am 31. März, also „in zwölfter Stunde“. Die politisch bedeutendste Aufgabe, welche der preussische Landtag in diesem Sessions-Abschnitt gelöst hat, war die seit sechs Jahren heiß umstrittene Canal-Vorlage, die freilich in sehr verformter Gestalt, vom Abgeordnetenhause am 8. Februar, vom Herrenhause am 1. April angenommen wurde und am 7. April Gesetzeskraft erlangt hat. Von den übrigen im Landtag angenommenen Gesetzentwürfen sind hervorzuheben die Beteiligung des Staates an der Bergwerks-Gesellschaft Sibiria und das Ausführgesetz zum Reichs-See- und Eisenbahn-Vorlage und vor Allem die Entwürfe betreffend die Stilllegung der Zechen und die Regelung der Arbeiter-Verhältnisse im Bergbau noch in der Commission stecken. Der Kampf um die letztere, in der Commission arg verklärte Vorlage wird dem Rest der Landtags-Session seinen Stempel aufdrücken.

Die Militär-Verschwörung.

Das geheimnisvolle Complot, das an eine Operetten-Verschwörung erinnert, nimmt jetzt, wie aus Paris berichtet wird, Gestalt an. Es hat sich dabei, wie man nunmehr behaupten kann, um ein Unternehmen zu Gunsten des Prinzen Victor Napoleon gehandelt, an dem sich mehrere nationalistische Persönlichkeiten und Officiere, sogar Generale, jedenfalls ein General beteiligt haben. Der Name dieses Generals wird bereits genannt, es ist der General de Negrier, der bekanntlich wegen gewisser antidemokratischer Kundgebungen schon eine Zeit lang zur Disposition gestellt ward und überhaupt als verdächtig galt. Daß die Sache langer Hand vorbereitet war, geht aus den kurz wiedergegebenen Darlegungen hervor, die der Abgeordnete Rabier den Blättern machte.

Dieser anticlericale Volksvertreter hatte nämlich bereits vor zwei Monaten von einem befreundeten Officier, einem Lieutenant Métiévier aus Rochefort, einen Brief erhalten, in dem ihm mitgeteilt wurde, man bereite ein Complot vor. Métiévier selbst sei am 18. Februar erjucht worden, sich an einem Staatsstreichveruche zu beteiligen, da man ihn für einen Bonapartisten hielt. Abgeordneter Rabier legte dieser Enthüllung nur geringen Werth bei, und dachte nicht weiter an den Brief. Einen Monat später erhielt er wieder vom Lieutenant Métiévier ein Schreiben, in dem dieser sich bitter darüber beklagte, daß Rabier die Sache nicht ernst nehme, während es doch seine Pflicht sei, die Aufmerksamkeit der republikanischen Volksvertreter auf den Fall zu richten, der noch ernster sei, als er zuerst angegeben habe.

Métiévier gab in diesem zweiten Schreiben ganz genaue Mittheilungen und erklärte des Bestimmtesten, daß einer seiner Kameraden ihn direct erjucht habe, sich an einem Staatsstreichveruche zu Gunsten des Prinzen Victor zu beteiligen. Dieser Officier hatte Lieutenant Métiévier seit acht Jahren aus den Augen verloren und kannte deshalb keine republikanische Ueberzeugung nicht. Dieser Kamerad theilte mit, daß mehrere hohe Officiere, selbst Generale, zu diesem Complot gehörten.

Der Plan sei folgender gewesen: Man wollte einige Hundert Mann für einen bestimmten Tag ausrüsten und bewaffnen, dann mit diesen in das Gelye, die hauptsächlichsten Ministerien, die Kammer und den Senat bringen, sich der Truppenabtheilung bemächtigen, die diese öffentlichen Gebäude bewachen, kurz einen Staatsstreich unternehmen. Auch dieses zweite Schreiben vermochte Rabier nicht aus seiner skeptischen Gleichgültigkeit aufzurütteln, obgleich sich in ihm genaue Angaben über den Anlauf von Patronen, von Flinten und Uniformen, von Anwerbungen von 500 Mann u. s. w. fanden. Erst durch die jüngsten Meldungen über die Entdeckung von Spuren eines Complots wurde er an die Briefe des Lieutenants Métiévier erinnert.

Weitere Mittheilungen lassen erkennen, daß die Anwerbungen unter dem Vorwande, Leute für Colonialunternehmungen zu gewinnen, erfolgt sind. Erst hatte man vorgeschlagen, die Angeworbenen für Goldminen im Congogebiete zu gebrauchen, während dort solche gar nicht existiren, dann den Leuten erklärt, sie seien für eine Expedition an der Elfenbeinküste bestimmt. Die Anwerbungen erfolgten ziemlich offen durch lärmende Reclamen. — Alle diese Mittheilungen haben die Regierung zu einem ersten Vorgehen veranlaßt; Minister-Präsident Rouvier hat vom Abgeordneten Rabier die oben erwähnten Briefe dem Minister des Innern, Clémence, zustellen lassen, und versichert, er selbst habe in den letzten Tagen von einem im activen Dienste stehenden Officiere ein ähnliches Schreiben mit gleichen Aufklärungen erhalten. Der Minister-Präsident läßt durch seine Organe versichern, daß der Sache ernstlich auf den Grund gegangen wird, daß alle Consequenzen mit unerbittlicher Strenge aus ihr gezogen werden sollen. Es seien sehr bedenkliche Verhältnisse zu erwarten, besonders Verhaftungen bekannter hochstehender Persönlichkeiten.

Regelung der Bezüge der Gemeinde- und Kreisnotäre.

Im Ministerium des Innern sind — wie „Maquar Netzet“ meldet — die Vorbereitungen zum Vollzuge des Gesetzes über die Regelung der Bezüge der Gemeinde- und Kreisnotäre beendet. Der Minister hat für sämtliche Comitats die Gehaltszuschläge der Notäre auf das Jahr 1904 zurückgehend angewiesen. Die Comitats können die betreffenden Beträge bei den k. Steuerämtern seit dem 31. März beheben. Da die Bezüge der Notäre in 32 Comitaten schon gänzlich festgesetzt sind, können in diesen Comitaten die Notäre die ihnen zukommenden Beträge schon in Empfang nehmen. Diese 32 Comitats sind: Unterweihenburg, Arva, Naranya, Nitriß-Nasod, Bekes, Bihar, Esik, Esanad, Esograd, Fogaras, Raab, Szarombel, Heves, Komorn, Klein-Kofel, Groß-Kofel, Krassó-Szörény, Maros-Torda, Neutra, Saros, Somogy, Sermannstadt, Szolnok.

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von G. Wild.

(9. Fortsetzung.)

Martha besonders schien dies zu bemerken; sie hatte zuerst mehrmals versucht, ein Gespräch mit Georg im Gange zu erhalten, da er aber meist nur einsilbige Antworten gab, so begnügte sie sich damit, ihn von Zeit zu Zeit fragend anzusehen. Als man sich nach dem Essen vom Tische erhob und sich eine geeignete Mahlzeit wünschte, reichten sich auch Georg und Martha die Hände, und leise fragte das junge Mädchen:

„Habe ich Sie in irgend einer Weise verlegt, Herr Herbing? Ihr Benehmen erschien mir so sehr verändert, daß ich dadurch ganz unsicher wurde.“

Seufzend entgegnete Georg:
„Ich dachte daran, wie unfreundlich mir das „Morgen“ erscheinen würde, wenn wir Ihnen Lebewohl gesagt haben und weiter gezogen sein werden! — Wenn ich nur mit Ihnen in Verbindung bleiben könnte!“ fuhr er nach kurzer Pause fort; „glauben Sie wohl, daß Ihre Eltern etwas dagegen hätten, wenn ich Ihnen Lectüre schickte? Wir haben doch stets die neuesten Literatur-Erscheinungen aus erster Hand, während Sie hier in dieser Hinsicht viel schlechter bedient werden. — Ich werde Ihre Mama fragen, ob sie mir erlauben will, Sie mit geistiger Nahrung zu versorgen.“

Erich war ganz erstaunt, als beim Kaffeegeschäft der Oberförsterin seine Bitte vorkrug.

Die Oberförsterin schien im Zweifel zu sein, wie sie den Wunsch des jungen Mannes aufnehmen sollte. Sie blickte erst ihren Mann an, der fast unmerklich mit dem Kopfe nickte, dann schaute sie zu Georg

und begegnete hier einem so bittenden Blick, daß sie sich sofort entschied und, indem sie Georg die Hand reichte, entgegnete:

„Ich nehme Ihr freundliches Anerbieten an, lieber Herr Herbing. Ich glaube kaum, daß ich ein Recht hätte, es zurückzuweisen, da es jedenfalls für unser Kind von großem Nutzen sein kann, wenn sie sich mit den neuesten Schöpfungen unserer guten Autoren bekannt macht. Die engste Wahl müssen Sie natürlich mir überlassen, wemgleich ich von Ihrem guten Geschmack und Tact überzeugt bin.“

Dankbar küßte Georg der Oberförsterin die Hand, während auch Martha der Mutter lebhaft dankte.

Zur Kaffeestunde erschienen noch mehrere junge Herren aus den benachbarten Orten und Förstereien, auch ein junger Lehrer mit seiner sehr schönen Frau, die sich der Oberförsterin mit kindlicher Bescheidenheit nahe, kurz, es bildete sich ein animirter Kreis unter den Bäumen vor dem Hause.

Die heiterste Laune herrschte, nur blieb den einzelnen Personen wenig Gelegenheit zu einer besonderen Unterhaltung. Georg suchte eine solche auch kaum, er war zufrieden mit dem, was er für sich erreicht hatte. Erich dagegen versuchte mehrmals, mit Martha allein zu plaudern. Das junge Mädchen war so unbefangenen freundlich zu ihm, daß er ganz beglückt war, und als man gegen Abend noch einen kurzen Spaziergang unternahm, blieb er an ihrer Seite.

Die Gäste weilten ziemlich lange, der Abschied für die Nacht war also ein etwas hastiger, kurzer; der Oberförster rief jedoch den jungen Männern nach, sie möchten die Zeit ja nicht verschlafen und versprach ihnen, sie durch den alten Feldmann wecken zu lassen.

Die Freunde kamen noch nicht zur Ruhe. Heute jedoch war Georg unruhiger, als Erich und blickte noch lange in die wundervolle Nacht hinaus.

Am nächsten Morgen beim Frühstück herrschte bei den Damen und ebenso bei beiden jungen Leuten eine merkwürdige Bekommenheit. Nur der Oberförster war vollkommen unbefangenen und sagte den lieben Gästen noch für ein gutes Stück des Weges seine Begleitung zu.

Nach dem Mahl packte die Oberförsterin sorglich einige Brötchen in die Mäntel der Freunde, Martha besetzte an jedem der auf einem Seitenwege liegenden Strohhüte ein Sträußchen aus jungen Eichen- und Tannenspitzen. Erich und Georg sprachen der liebevollen Wirthin ihren wärmsten Dank aus und baten um die Erlaubniß, ihr schreiben zu dürfen.

Als sie sich nun auch von Martha verabschieden wollten, rief diese:
„Nein, nicht hier, bitte, ich gehe noch ein paar Schritte mit in den Wald, dort sage ich Ihnen Lebewohl!“

So schritten denn der Oberförster und Erich voran, Georg und Martha folgten. Die Oberförsterin trat an die Thürschwelle des Hauses und nickte den sich noch mehrmals Umblickenden freundliche Grüße zu. Bald kam man zu einem kleinen Vorsprung, von dem aus man einen freien Ausblick in das Thal hatte, welches die Freunde durchwandern mußten. Eine Bank war hier angebracht, und der voranschreitende Oberförster setzte sich, indem er sagte:

„Hier kehrt Du wohl um, mein Kind, ich gehe dann noch ein kleines Stückchen mit bis an den Eingang des Thales, damit unsere jungen Freunde nicht auf falschen Weg gerathen!“

Martha nickte stumm, reichte Erich ihre Hand, welche dieser kräftig schüttelte, indem er um ein freundliches Gedenken bat, und wandte sich dann an Georg: „Nun werden wir Beide wieder jeder allein wandeln, Herr Herbing!“

„Ja“, entgegnete Georg leise, „wollen Sie aber, wenn Sie sich einsam fühlen, meiner als eines Bruders gedenken? Ich werde ebenso das Bild meiner lieblichen jungen Waldschwester stets im Herzen tragen.“

Er beugte sich nieder, drückte einen innigen Kuß auf Martha's Hand und wandte sich dann dem Oberförster zu, der in der Mitte zwischen den beiden jungen Leuten plaudernd einherschritt.

Eine Windung des Weges entzog dem sich umblickenden Georg fast sofort die kleine Bank. Bald darauf trennte sich auch der Oberförster mit warmem Händedruck von den jungen Leuten, trug ihnen die Grüße für die Freunde auf und lud sie ein, bald wiederzukommen und bei ihm

Doboka, Oedenburg, Sijlagh, Torba-Aranos, Trencsin, Bessprim, Udoarshu, Ugocsa, Baz, Zoltom. In den übrigen Comitaten müssen noch die Hauptausweise für das Jahr 1904 überprüft werden, ehe die individuelle Anweisung der Zuschläge erfolgen kann.

Die Zusammenkunft König Eduard's und des Präsidenten Loubet im Eisenbahnwagen wird — so schreibt man aus Paris — von der officiellen Presse als ein großes Ereignis aufgebauscht, obwohl der Minister des Aeußeren, Delcassé, nicht, wie er zuerst ankündigte, an der Begrüßung theilnahm. Paris hat sich für die so künstlich herbeigeführte franco-englische Rundgebung nicht begeistern lassen, und sieht heute mit Staunen, daß die Reporter des „Matin“ es fertig bringen, vier Spalten mit Stoff über diesen Triumph Delcassé'scher Diplomatie zu füllen; der „Matin“ gruppiert festlich die Bilder Eduard's Loubet's und Delcassé's, und droht — o armes Deutschland — mit dem Conterfei eines britischen Panzers. Es hat einige Mühe gekostet, den englischen König für eine officiellen Zusammenkunft auf seiner Ferienreise zu gewinnen; er soll zuerst abgelehnt und einen zweitägigen Besuch in Paris auf seiner Rückreise versprochen haben, worauf Delcassé freudigst von dem Verprechen dieses Besuchs auf der Rückreise Act nahm, aber an seinem Wunsche einer sofortigen Begrüßung durch den Präsidenten festhielt. Das foreigne officio kann ihm mit Freundschaftsbezeugungen nicht genug thun, um sein erschüttertes Ansehen zu reparieren. Auf der kleinen Station Pierrefitte stieg Präsident Loubet in den Hofzug, nur begleitet vom General Dubois. Der historische Moment, wo Eduard VII. dem Präsidenten die Hand schüttelte, war der einzige, den das herbeigeeilte Journalisten- und Photographenheer festhalten konnte; denn das Nebenereignis, daß der Hofzug etwas länger als protocollmäßig halten mußte, weil des Königs Seidenpompier auf allerhöchsten Befehl von einem Lafaien geführt — etwas Luft schnappen sollte, wollen wir verschweigen, obwohl es für die zweite photographische Platte einen ebenfalls interessanten Moment bot. Genau wie vor Jahren Felix Faure die Königin Victoria im Zuge rings um Paris führte, that es jetzt Herr Loubet mit Eduard VII. Auf dem Lyoner Bahnhof verabschiedeten sich die Staats- oberhäupter und der König trat die Reise nach Marseille an.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. April.

Aus Budapest wird vom 10. d. geschrieben: Es kommt doch wieder einige Bewegung in das politische Leben. Minister-Präsident Graf Tisa ist heute in Wien eingetroffen, wo er morgen vom König in Audienz empfangen werden wird. Wiewohl sich Graf Tisa begreiflicherweise nach einer Ablösung, respective Erhöhung von der Minister-Präsidentschaft sehnt, wird officiös versichert, seine Reise gelte nicht diesem Zwecke, sondern „laufenden Angelegenheiten“. Der Umstand, daß er eine Besprechung mit dem Minister des Aeußeren, Grafen Soluchowski, hatte, wird dahin ausgelegt, daß Graf Tisa wegen der auswärtigen Handelsverträge, deren Erledigung immer dringender wird, Aufschlüsse erteilen und seine Ansichten darlegen dürfte. Daß Tisa bei der Audienz auch über die Reise referieren werde, wird officiös nicht geleugnet. Wie verlautet, wird sich auch Koloman Széll in den nächsten Tagen nach Wien begeben. Man bringt diese Reise mit einem angeblichen neuen Plane Széll's zur Ermöglichung einer Entwirrung in Verbindung. Verlässliche Nachrichten liegen über diese Combination nicht vor.

Die oppositionelle Coalition will in Ermangelung eines Besseren die Zeit bis zur Lösung der Krise mit der Retorsion für die ungelegliche Hausordnungs-Änderung vom 18. November und mit der Abrede-Debatte ausfüllen. Schon Mittwoch wird Karl Eötvös im Namen der vereinigten Oppositions-Parteien seinen Antrag einbringen, welcher „vorläufig“ bloß die Mißbilligung gegen Bergerel, Tisa und Consorten, nicht aber die Verlesung in den Anklagezustand enthalten wird.

Die liberale Partei soll aber trotzdem nicht geneigt sein, sich nochmals stillschweigend verdonnern zu lassen, nachdem bereits der Beschluß vom 18. November vom Alterspräsidenten Madarasi, dann später vom neuen Präsidenten Zsuzs und schließlich von der Majorität des Hauses beschlüssigweise für null und nichtig erklärt worden ist.

Der Adressentwurf ist nun auch vom Ausschusse der coalirten Parteien mit einigen den Dissidenten zuliebe vorgenommenen, wie es heißt, unwesentlichen Modificationen in der Fassung Apponyi's genehmigt worden und soll Donnerstag dem Hause unterbreitet werden. Im Plenum soll aber die Adreßdebatte erst nach den Osterfeiertagen beginnen.

In der am 10. d. stattgehabten Congregation des Varanyaer Comitates gelangte der Antrag Alexander Mandys zur Verhandlung, das Comitatus möge mit folgender Adresse Abschied vom Minister-Präsidenten nehmen: „Das Comitatus Varanya bedauert tief, daß das patriotische Bestreben Ew. Excellenz, welches die Schaffung der Mäg-

Quartier zu nehmen, für welchen Fall er ihnen eine freundliche Aufnahme verspricht.“

Schweiglam Schritten Erich und Georg weiter, jeder anscheinend mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, als plötzlich aus der Ferne leis und süß in des bekannten Wiederhören die Worte schallten: „Sage: Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“

Die Freunde lachten und suchten mit den Augen nach der Sägerin, welche sie sofort errathen hatten. Dort links vor ihnen in der Höhe stand die Bank, welche durch die Bewegung des Weges ihnen nun wieder sichtbar ward, und dort oben erblickten sie auch Martha, welche ihnen mit ihrem Tuche winkte und einen letzten Gruß lang.

Erich antwortete mit einem freudigen Zuruf, Georg aber zog nur sein Tuch und winkte stumm einen Abschiedsgruß zurück.

Erst als die jungen Leute das nächste Dertchen erreichten, schien der Abschiedsmerz von ihnen zu weichen, wenigstens begannen sie erst hier zu plaudern und ihre Pläne für die nächsten Tage festzusetzen.

Nach kurzer Rast brachen sie auf und setzten nach dem ursprünglichen Plane ihre Reise fort.

VI.

Alle diese Einzelheiten, die sie zum Theil mit erlebt, zum Theil aus späteren Erzählungen kennen gelernt hatte, zogen jetzt in der Stunde tieferer Betrübniß an dem geistigen Auge der jungen Frau Martha vorüber und leise rollten ihr die Thränen über die Wangen, als sie sich umwandte und die unruhigen rauhen Athemzüge des Kranken hörte.

Wie anders war es damals Alles gewesen! Wie bekommen war auch sie damals in das Elternhaus und an ihre kleinen alltäglichen Pflichten zurückgekehrt! Wie hatte die Mutter sie mit doppelter Liebe empfangen, da sie zu ahnen schien, daß das knospende Herz ihres Kindes sich erschlossen hatte!

Welch' Freude war es gewesen, als dann nach etwa vierzehntägiger Pause herzliche Briefe von beiden Freunden, Büchern und Notizen einetroffen waren! Gleich einer heiligen Pflicht ergriff Martha das Studium derselben. Eine Anzahl Stellen hatte der Freund für sie angegriffen und gerade diese ging sie mit der Mutter besonders durch.

Die erste Sendung Bücher wanderte bald zurück mit einem Dankschreiben der Oberförsterin und wenige Tage darauf schon folgte ein zweiter Vorrath. So verging der Sommer und oft wurde der beiden jungen Männer in der Oberförsterei gedacht. (Fortsetzung folgt.)

sicherheit der parlamentarischen Ordnung und friedlichen Thätigkeit bezweckt hat, nicht von Erfolg gekrönt wurde. Von Besorgniß erfüllt, die stufenweise Erstärkung des Vaterlandes könnte durch die der geänderten Situation entspringenden Verwicklungen in's Stocken geraten, sehen wir mit Anerkennung das Bestreben Ew. Excellenz, in der neuen Situation thunlichst ein parlamentarisches Regime zu schaffen. Indem Ew. Excellenz von der Regierung zu scheiden im Begriffe ist, senden wir Ew. Excellenz und Ihren Minister-Collegen unseren patriotischen Abschiedsgruß.“ Gegen den Antrag sprachen Bela Grgy und Edmund Darazsh, für denselben Julius Benkó. Die General-Verammlung erhob den Antrag mit großer Majorität zum Beschluß.

Das Organ der liberalen Partei, „Magnar Nemzet“ quittirt mit Dank die freundliche Aufforderung Franz Kossuth's, die liberale Partei möge ein Harakiri begehen, um eine stärkere Zwangslage für die Krone zu schaffen. Das Blatt erklärt, die liberale Partei verfüge über ein Programm, besitze einen Führer, einen Lebenszweck, eine Zukunft, und werde ihre Pflichten gegenüber der Nation auch unter den geänderten Verhältnissen erfüllen. Das Weiterbestehen einer consistenten, starken liberalen Partei sei umso notwendiger, als sich die Symptome der jacobinischen Richtung des öffentlichen Lebens von Tag zu Tag mehren. Das interessanteste Symptom dieser Richtung sei das Elaborat des sogenannten Retorsions-Ausschusses. Der neue „Wohlfahrts-Ausschuß“ beabsichtige, Mißbilligung, eventuell Verlesung in den Anklagezustand zu beantragen gegen all' diejenigen, die an den Vorgängen des 18. November irgendwelchen Antheil gehabt haben. Dieses Vorgehen habe keinen Sinn; seine Triebfeder könne nur niedrige Nachsicht sein. Die Idee der Retorsion gebe von der Reuen Partei aus, welche auch den Präsidenten und den Referenten der Commission beigelegt hat. Angeblich soll die Gruppe der spiritus rector sein. Kurz; der Rache wollen diejenigen Politiker nicht entsagen, deren politisches Interesse selbst durch die gegenwärtige Lage keine Befriedigung findet und die demnach nur in einem noch größeren Umsturz ihr Heil zu erblicken vermögen. Die liberale Partei werde eine würdige Antwort auf die Guilloitine-Politik der Jacobiner erteilen, eine würdige und solche Antwort, welche ihnen öffentlich die Luft benimmt, die Fäden der ohnehin trostlosen politischen Lage noch mehr zu verwickeln.

Aus Rom wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, hätten Kaiser Wilhelm II. und König Victor Emanuel nach dem Galabiner in Neapel eine herzliche Begrüßungs-Depesche an Kaiser-König Franz Josef gerichtet, die dieser wärmstens erwiderte. Im Vatican ist man darüber enttäuscht, daß Kaiser Wilhelm nicht wie im Vorjahre bei seiner Ankunft in Neapel ein Begrüßungs-Telegramm abhandelte.

Aus Uesküb wird gemeldet: In der Nähe von Rumanovo bei Rapanovo fand ein blutiges Treffen zwischen einer Abtheilung von dreißig serbischen Insurgenten und den türkischen Kruppen statt. Die Serben besorgten einen Waffentransport nach Borit. Die türkischen Soldaten standen unter der Führung eines Majors, welchem der in der macedonischen Gendarmerie dienende österreichisch-ungarische Officier Tubitsch zugeweiht war. Vor dem Dorfe Vertice begegneten die Serben dem türkischen Militär. Es kam zu einem Gefechte, in dessen Verlauf die Serben sich in zwei Gebäude zurückzogen, wo sie sich verschanzten. In einem dreistündigen Kampfe fielen auf Seite der Serben alle bis auf zwölf Mann, auf Seite der Türken ein Major, zwei Hauptleute und mehrere Soldaten. Als die Serben sahen, daß der Kampf für sie verloren sei, machten sie einen Ausfall, wobei sie sich Handbomben bedienten. Durch die Explosion einer dieser Bomben wurde der erwähnte österreichisch-ungarische Officier tödtlich verunndet. Sieben Serben gelang es, den Gorden der türkischen Truppen durchzubrechen, aber sie wurden eingeholt und unter starker Escorte nach Rumanovo gebracht. Mehrere hundert mohamedanische Einwohner empfingen die Ankömmlinge und konnten nur mit Hilfe des Militärs davon abgehalten werden, sich auf die Gefangenen zu stürzen. Vor dem Gefängnisse aber schoben die Mohamebaner die Soldaten beiseite und die Serben wurden gelockt. Es wurde eine starke Militärabtheilung requirirt, der es gelang, die Ruhe herzustellen. Fünfzig Mohamebaner wurden verhaftet.

Ein englischer Dampfer hat am 9. d. M. das russische Geschwader zwei Meilen nordöstlich von Buto Wentji, das etwa 150 Meilen von Singapur entfernt ist, vor Anker liegen gesehen. Vier Kriegsschiffe, anscheinend japanische, sind am 7. d. in der Nähe des Cap S. Jacques bei Saigoon gesehen worden.

Stimmen aus dem Publicum.

Aviso!

Die Mitglieder des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines werden höflichst ersucht, Donnerstag den 13. d., 8 Uhr Abends, zur Begrüßung von Gewerbegegnossen aus Konstanz im großen Saale der Restauration Pantkiewicz möglichst zahlreich erscheinen zu wollen.

Hermannstadt, 12. April 1905.

Der Ausschuss des Bürger- und Gewerbevereines.

Einladung.

Die diesjährige ordentliche General-Verammlung des Sträflings-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitates berufe ich für den 30. April l. J., 11 Uhr Vormittags, in den Hauptverhandlungs-Saal des k. Gerichtshofes (Reisberggasse Nr. 8, I. Stock Nr. 12) ein, und lade hiezu die Vereinsmitglieder geziemend ein.

Die Tagesordnung der General-Verammlung ist folgende: 1. Eröffnung durch den Präsidenten; Bericht über die Thätigkeit im Vorjahre und Beschluß hierüber. 2. Bericht der von der vorjährigen General-Verammlung zur Prüfung der Rechnungen des Vorjahres und der Cassa entsendeten Commission und Beschluß hierüber. 3. Entsendung einer Dreier-Commission zur Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres. 4. Eventuelle Anträge. — Gleichzeitig verständige ich die Mitglieder des Directions-Ausschusses, daß die erste ordentliche Sitzung dieses Ausschusses unmittelbar nach Schluß der General-Verammlung stattfindet. Hermannstadt, 10. April 1905.

Phleps, penf. l. Gerichtstafel-Richter, Vereins-Präsident.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. April.

(Ernennung.) Der Präsident der Klausenburger kön. Gerichtstafel hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Martin Rad zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Kirchlich.) Zum zweiten Stadtprediger in Wistriz wurde der bisherige akademische Rector an der evang. Volksschule in Großschenk Alfred Köß gewählt.

(Medicinische Section.) Freitag den 14. April l. J., 5 Uhr Nachmittags, ordentliche Sections-Verammlung im Garnisons-Spital. Tagesordnung: Vorstellung von Nerventränken (Paramyodonus multiplex Friedreich).

(Berliner Sphen-Theater.) Reihenfolge der Gastspiel-Vorstellungen des Berliner Sphen-Theaters: Donnerstag den 13. d.:

„Lotte“, Drama von Hugo Mark, hierauf: „Ein Besuch“, Schauspiel von Eduard Brandes. — Freitag den 14. d.: „Elektra“, Tragödie von Hugo von Hoffmannsthal, nach Sophokles. — Samstag den 15. d.: „Wenn wir Todten erwachen“, Epilog in 3 Acten von Heinrich Heine. — Die p. t. Abonnenten werden höflichst ersucht, ihre Willensmeinung wegen Beibehaltung der abonnierten Logen und Sitze für jede Vorstellung schon immer Tags vorher bis Nachmittags 3 Uhr in der Theater-Kasseler bekanntzugeben.

(Hermann Kirchner's Conservatorium der Musik.) Samstag den 15. April, Abends 7/8 Uhr, in Kirchner's „Unicum“ II. Concert. — Programm: 1. a) Johann Eccard, „Altes Osterlied“; b) Albert Becker, „Sieh, das Alte ist vergangen“. (I. Chorischul-Classse.) 2. Clavierstücke: a) L. v. Beethoven, Thema in Variationen in G; b) Moriz Moszkowsky, „Serenata“; c) Schubert-Licht, „Soirées de Vienne“ Nr. 2. 3. Julius Schaffer: a) „Maien-seligkeit“, b) „Erste Liebe“. 4. Vierhändige Clavierstücke: a) Hermann Pohle, Walzer; b) Josef Löw, Märchensymphonie; c) Robert Volkmann, „Der Ruckel und der Wandermann“. 5. Karl Maria v. Weber, Arie der Agathe aus „Freischütz“. 6. Clavierstücke: a) Donizetti, „Tyrolienne“ aus der Regimentstochter; b) L. v. Beethoven, Sonatine in F, I. Satz; c) Franz Schubert, Vändler; d) Hermann Kirchner, „Abends unter der Doiflunde“. 7. a) G. Fried. Händel, Arie aus „Samson“; b) Herm. Kirchner, „In stränetate“. 8. Robert Schumann: a) „An den Abendstern“; b) „Schön Blümelein“. (II. Chorischul-Classse.) 9. Dichterstücke: a) Tschaikowsky, Andante cantabile; b) Arnold Krug, „Trennung“ aus der „Liebesnovelle“. 10. a) G. Fried. Händel, Arie des Raleb aus „Johua“; b) Karl Löwe, „Süßes Begräbnis“. 11. Clavierstücke: a) Ed. Schytte, „Die Tänzerin“; b) W. Gade, „Ringeltanz der Knaben“; c) Johann Schulhoff, Mazurka. 12. a) Joh. Seb. Bach, „Willst Du mein Herz Dir schenken“; b) Julius Schaffer, „Schüßlied“. 13. Hermann Kirchner, 2 Duos: a) „Solomoeane capitana“; b) „Folie verde de bujor“. 14. Clavierstücke: a) Mendelssohn, „Fägerlied“; b) Ad. Jensen, „Festlichkeit im Dorfe“; c) Frederic Chopin, Walzer in Ges. 15. a) Franz Schubert, „Wiegeliied“; b) Gluck, „Einen Bach der fließt“ aus der Oper „Die Pilgrimme von Vesta“ (II. Chorischul-Classse); c) Karl Maria v. Weber, „Wasserfahrt“ aus „Oberon“. (I. Chorischul-Classse.)

Preise der Plätze: Loge 8 Kr., Cercleplatz 1 Kr. 60 Heller, Sperrplatz 1 Krone, Stepparterre 60 Heller, Schülerkarte 40 Heller. — Kartenverkauf von Donnerstag den 13. April in Georg Meyer's Buchhandlung.

(Ein Dynamitattentat.) Aus Déva wird vom 10. d. geschrieben: In das Haus des in Rudatelep wohnhaften Obersteigers Stefan Anberwald wurde Dynamit geworfen. In Folge der Explosion deselben ist eine Mauer eingestürzt und sämtliche Fenster wurden zertrümmert. Der Obersteiger kam glücklicherweise mit dem Schreck davon. Die von der Gendarmerie eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Grubenarbeiter Stefan Szapato der Attentäter ist, der sich auch als solcher bekannte und erklärte, daß er dem Obersteiger deßhalb auffällig sei, weil dieser ihn schlecht behandelt habe.

(Aus Mah und Fern.) Vom 10. d. wird aus Klausenburg geschrieben: Die hiesigen Mauererghelfen hielten gestern eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, heute Morgens die Arbeit einzustellen. — Aus Bars wird gemeldet: Ein Theil der deutschen Bauern unserer Gemeinde war mit dem hiesigen römisch-katholischen Geistlichen Julius Huber wegen dessen ungarischer Predigten in Streit geraten. In Folge dessen sind vor einigen Tagen 80 hiesige Ortsinwohner von der römisch-katholischen Religion zum lutherischen Glauben übergetreten. Demnach soll noch weitere 300 Bürger ihrem Besseren folgen. Die Sache macht in der Stadt großes Aufsehen. — Aus Munkacs wird berichtet: Der Finanzminister empfing am 8. d. eine Deputation des Municipiums der Stadt Munkacs, welche darum ansuchte, der Minister möge das Geburtshaus Munkacs's der Stadt Munkacs überlassen; die Stadt wolle für diesen Zweck 60.000 Kr. opfern, um ihrer Pietät für den großen Meister Ausdruck zu geben. Der Minister willfahrte der Bitte der Deputation, was hier allenthalben große Freude erweckte. — Beim Herrenreiten in Mexan stürzte am 9. d. der Lieutenant v. Hebra des 6. Dragoner-Regiments und zog sich eine Gehirnerschütterung zu; später traten Gehirnblutungen und Lähmungserscheinungen ein.

(Leibkammerdiener Hornung.) Der Leibkammerdiener des Kaisers, Josef Hornung, wurde am 9. d. M. in Wien beerdigt. Der Trauerzug bewegte sich Nachmittags vom Reichscontract der Hofburg zur Michaelskirche. Hier erschienen u. A.: Der Erste Obersthofmeister G. d. C. Rudolf Fürst Liechtenstein, die Generaladjutanten G. d. C. Graf Paar und FML. Freiherr von Volkraas, Hofburg-Wärter Bischof Dr. Mayer und zahlreiche Hofbeamte. Nach erfolgter Einsegnung wurde der Sarg, den zahlreiche prachtvolle Kränze schmückten, auf den Hiesinger Friedhof gebracht, wo die Beisetzug in der Familien-gruft erfolgte.

(Selbstmord eines Cadett-Officiers.) Stellvertreter's.) Aus Budapest wird vom 10. d. gemeldet: Heute Früh hat sich im Saloncasso in der Andrássystrasse der 23-jährige Cadett-Officiers-Stellvertreter des 23. Infanterie-Regiments Gabriel Drakulits erschossen. Unglückliche Liebe ist das Motiv.

(Verschiedenes.) In der serbischen Kirchengemeinde Melencze ist man einer ganzen Reihe von Defraudationen und Malversationen auf die Spur gekommen. Der Congreß-Ausschuß hat die Untersuchung geleitet und dieselbe auch zum Abschluß gebracht. Im Laufe derselben wurden verschiedene Fälschungen der Bücher, Veruntreuungen und Malversationen constatirt. Der Präsident und der Vicepräsident wurden ihrer Stellungen enthoben und es wurde ihnen für die Dauer von drei Jahren das active und passive Wahlrecht entzogen. Der Director und Baderst Dr. Lubomir Paulowics wurde gleichfalls von seiner Stelle amovirt und überdies wurden alle Schuldigen zum Erlaß des Schadens verhalten. — In Herkulcsbad wurde das Mausoleum des vor ein-einhalb Jahren verstorbenen dortigen Arztes Doctor Popovics erbroschen; die Diebe entwendeten die Ringe und Orden des Verstorbenen. Man ist den Dieben bereits auf der Spur. — Aus Graz wird vom 10. d. gemeldet: In der gestrigen Verammlung der Genossenschaft der Gemischtwaarenhändler kam es zwischen diesen und mehreren eingetragenen Handelsangestellten zu argen Thätlichkeiten. Ein Handelsangestellter wurde durch Stockhiebe schwer verletzt.

(Unfall in der National-Reitschule.) In der Budapest National-Reitschule ereignete sich am 10. d. Nachmittags durch die Unvorsichtigkeit eines Stallpagen ein bedauerlicher Unfall, der für die Betroffene, eine Tochter des Grafen Michael Esterhazy, leicht hätte verhängnisvoll werden können.

(Eine Freisinnige als Audienzwerberin.) Anlässlich der jüngsten Anwesenheit des Königs in Budapest traf dort aus Paris die Witwe eines Börsenmaklers ein und wollte um jeden Preis eine Audienz bei Sr. Majestät erzwingen. Der Monarch sollte ihr befehlen, damit ihre Civilproceß günstig erledigt werden. Die Dame, die allem Anscheine nach geistig nicht normal ist, wurde in einem Sanatorium untergebracht.

(Allerlei.) Im Weichbilde der Detsch-Büttös sieht man bei der Vornahme von Grabungen auf dem Felde des Grundbesitzers Bela Szalay auf einen interessanten Fund. Es wurde ein Erzgefäß aufgefunden, das eine Menge goldener und silberner Münzen aus der Zeit des Königs enthielt. Die Münzen repräsentieren einen bedeutenden Werth. — Aus Zürich wird berichtet: Der Bürgermeister von Zug erteilte

am 9. d. und seit Eine ne viel Au Wurm abgerei Bergst Herr z lassen e seiner f abgleich Wurmb Fahren i und verb Vertretu großes d damals ihrem A anloste Firma G sich mit diente. Seine f ihre W derartig Zeit Zan ist in B sammt V beträgt, nicht ver vernidete Hausstie zum Opf Papierfa am 9. d. einwärts wurden v melde, i am 10. e feierlicher in der D der Supp dieser Gt seinen fe erlichem glückwüns kirchengrat hierauf g gewürdigt. — 14. März, hübsche Den post aus. Sie einer Zim wurde die von Polt Sie wur Verlin ge lieft. — wird aus sich heute (München) Inerimint Frau" im verneinten und die l Es sind i fessor in Wege wa sich zu e geisterung ganzen als wie man U man Unib Schüler i Auditoriu Personen Abends v sah aus kommen, ganz frei Vermögner hörte im Augenblick stürzte nur Straße fa Was ist d sich zu v Weile nach die Stadt und 400 waren bis Beifall gib Theater v die ich selb Contenan die mich g gut hören. man in de von den S war; ich b An die S 30. Mai und meine Augenblick Müth; au saal ausge hinterinan freie Tage Arbeiten a können Si heraussejen — methode, f Schreiners

am 9. d. dem ehemaligen Erzherzog Leopold, jetzigem Leopold Büßling und seiner Frau geb. Adamowitsch das städtische Bürgerrecht. — Eine noch nicht aufgeklärte Vergiftungsgeheime ereignet in Bukarest viel Aufsehen. Vor einigen Tagen wurde der Ingenieur S. R. von Wurm in seiner Wohnung, kurz nachdem seine Frau nach Braila abgereist war, bemutlos aufgefunden. Im Spital stellten die Ärzte Vergiftung fest und nur mit Mühe gelang es ihnen, den bereits bejahrten Herrn zu retten. Die vom Staatsanwalte angestellten Ermittlungen lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß v. Wurm das Gift von seiner Frau in einer Tasse schwarzen Kaffees beigebracht worden ist, obgleich Wurm selbst dies leugnet und seine Frau als schuldlos hinstellt. Wurm war früher österreichischer Genie-Offizier. In den siebziger Jahren kam er hierher, wurde bei den damaligen Bahnbauten beschäftigt und verdiente ziemlich viel Geld. Auch später noch, wo er sich mit der Vertretung der Budapest-Firma Ganz u. Co. beschäftigte, hatte er ein großes Einkommen, das ihm ein luxuriöses Leben gestattete. Er lernte damals seine jetzige Frau, eine hübsche junge Rumänin kennen, die ihrem Alter nach freilich seine Tochter hätte sein können. Viele veranlaßte ihn zu Ausgaben, die seine Mittel überstiegen. Nachdem die Firma Ganz u. Co. ihm ihre Vertretung entzogen hatte, beschäftigte er sich mit Architektur, womit er anfänglich ebenfalls sehr viel Geld verdiente. Nach Eintritt der Baukrise ging es aber rasch bergab mit ihm. Seine Frau, der er ein sehr nachsichtiger Gatte war, suchte zwar auf ihre Weise die Finanzen zu verbessern, doch begann sie gleichzeitig ihn derartig zu tyrannisieren und lieblos zu behandeln, daß in der letzten Zeit Paß und Streit an der Tagesordnung waren. Frau v. Wurm ist in Braila verhaftet worden.

(Brände.) In der Gemeinde Szentes sind 80 Häuser samt Nebengebäuden einem Brande zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt, da das umgelommene Vieh und die verbrannten Futtermittel nicht versichert waren, mehr als eine Million Kronen. — In Döli vernichtete ein furchtbarer Brand 24 Häuser, 50 Scheunen, und zahlreiche Haustiere. Ein 4-jähriges Kind, Marius Gyarmathy, ist dem Brande zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt 150.000 Kronen. — In der Papierfabrik der Gebrüder Diamant, in Brud an der Mur brach am 9. d. ein Feuer aus, das fünf Fabrikgebäude des Establishments einäscherte. Sämtliche Maschinen, Papiervorräte und Rohmaterialien wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr groß. — Wie man aus Bozen meldet, ist die Gemeinde Torpeni im Ronchtale bei starkem Sturm am 10. d. gänzlich abgebrannt.

(Zubikäum des Superintendenten Otto Schad.) In feierlicher Weise wurde am 9. d. in Wien in der evangelischen Kirche in der Dorotheergasse der Geburtstag begangen, an welchem vor 25 Jahren der Superintendent Herr Otto Schad seine Thätigkeit als Pfarrer in dieser Gemeinde aufnahm. Um 10 Uhr Vormittags hielt der Jubilar seinen feierlichen Einzug in das Gotteshaus, wo er von den zahlreich erschienenen Persönlichkeiten begrüßt wurde. Nach der Festpredigt beglückwünschten den Gefeierten Hofrath Brunner von Wattenwyl, Oberkirchenrath Dr. Wilz, Oberkirchenrath Dr. Wolner und Dr. Salath. Hierauf fand eine Festkündigung statt, in welcher die Verdienste des Jubilars gewürdigt wurden.

(Mit siebzehn Jahren — Hochstaplerin.) Am 14. März fuhr in Wien bei einem Hotel auf der Ringstraße ein junges, hübsches Mädchen in eleganter Kleidung vor und bezog ein Zimmer. Den polizeilichen Meldebogen füllte die Dame mit „Gerda v. Bornstedt“ aus. Sie wohnte einige Tage im Hotel und verhielt sich mit Rücksicht auf eine Zins- und Pachtzahlung in der Höhe von 186 Kronen. Am 8. d. wurde die diffamirte Fremde in der Leopoldstadt, Rueppgasse Nr. 16, von Polizeibeamten ausgeführt und dem Sicherheitsbureau übergeben. Sie wurde als die 17-jährige Comptoiristin Gertrud Karpan, zu Berlin geboren, erkannt und wegen Betruges dem Landesgerichte eingeliefert.

(Der „Simplicissimus“ freigesprochen.) Vom 10. d. wird aus Stuttgart gemeldet: Vor dem hiesigen Schwurgerichte hatte sich heute der Redacteur des „Simplicissimus“ Julius Linde (München) wegen Beleidigung des Königs von Sachsen zu verantworten. Incriminirt war der Text des Bildes „Wange Stunden einer hohen Frau“ in der Specialnummer vom 6. März 1904. Die Geschworenen verurtheilten die Schuldfrage, worauf die Freisprechung des Angeklagten und die Uebernahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse erfolgte.

(Schiller's erste Vorlesung als Jenaer Professor.) Es sind jetzt 116 Jahre, seitdem Schiller sein Amt als Geschichts-Professor in Jena antrat. Die Studenten, die damals auf dem besten Wege waren, von ihrer bisherigen Verrohung zu einer besseren Cultur sich zu entwickeln, brachten dem neuen Professor von Anfang an Begeisterung entgegen und bewachten ihm die Anhänglichkeit während seiner ganzen akademischen Wirksamkeit. Seine Antritts-Vorlesung behandelte, wie man weiß, die Frage: „Was heißt und zu welchem Ende studirt man Universal-Geschichte?“ Ueber diese erste Vorlesung sind wir durch Schiller selbst genau unterrichtet. Zuerst hatte er das Reinhold'sche Auditorium zu seinem „Debut“ bestimmt. Es sagte etwas über hundert Personen: „Meine Stunden — Dienstags und Mittwoch — sind Abends von sechs bis sieben. Galt's heißt was das Auditorium voll. Ich sah aus Reinhold's Fenster Trupp über Trupp die Straße heraufkommen, welches gar kein Ende nehmen wollte. Ob ich gleich nicht ganz frei von Furcht war, so hatte ich doch an der wachsenden Anzahl Vergnügen und mein Muth nahm eher zu.“ Da der Strom der Zuhörer immer mächtiger anschwellte, mußte der Dichter noch im letzten Augenblick ein größeres Auditorium wählen, das von Griesbach. Alles stürzte nun hinaus, um einen guten Platz zu bekommen, und die ganze Straße kam in Alarm. „Man glaubte anfangs, es wäre Feuerlärm. Was ist denn? Was gibt's denn? hieß es überall. Da rief man sich zu: Der neue Professor wird lesen. Ich folgte in einer kleinen Weile nach, von Reinhold begleitet; es war mir, als wenn ich durch die Stadt Spießruthen lief.“ Griesbach's Hörsaal, der zwischen 300 und 400 Menschen faßt, war vollgebrängt, auch Vorsaal und Flur waren bis an die Hausthüre besetzt. „Unter lautem Rufen, welches für Beifall gilt, bestieg ich den Katheder und sah mich von einem Amphitheater von Menschen umgeben. . . Mit den zehn ersten Worten, die ich selbst noch fest aussprechen konnte, war ich im Besitze meiner Contenance, und ich las mit einer Stärke und Sicherheit der Stimme, die mich selbst überraschte. Vor der Thüre konnte man mich noch recht gut hören. Meine Vorlesung machte Eindruck, den ganzen Abend hörte man in der Stadt davon reden, und mir widerfuhr eine Aufmerksamkeit von den Studenten, die bei einem neuen Professor das erste Beispiel war; ich bekam eine Nachtmusik und Vivat wurde dreimal gerufen.“ — Am 30. die Schweffern von Langefeld schrieb Schiller aus Jena am 30. Mai 1789: In meine Lage weiß ich mich ziemlich gut zu finden, und meine Contenance hat mich bei den ersten Vorlesungen keinen Augenblick verlassen. Der Anlauf war groß, und dies vermehrte meinen Muth; auch meine Stimme hat sich gut gehalten und den ganzen Hörsaal ausgefüllt, ohne mich zu sehr anzustrengen. Ich lese zwei Tage hintereinander, und dann die Woche nicht mehr — wodurch ich fünf freie Tage gewinne, die mir zur Vorbereitung und zu schriftstellerischen Arbeiten unentbehrlich sind. In Griesbach's Auditorium, wo ich lese, können Sie mich hören, wenn Sie hierher kommen und zum Fenster heraussehen, Dienstag und Mittwoch Abends von 6—7 Uhr.

(Ein Curpfuscher.) mit einer ganz ungläublichen Heilmethode, stand in Kaiserlautern in der Person des 23-jährigen Schreiners Josef Schwager aus Hochspeyer vor des Straßammer.

Der Angeklagte, der im Jahre 1903 eine stark wissenschaftliche Ader in sich entdeckte, fand sich berufen, Kranke zu heilen, die andere Ärzte nicht mehr curiren konnten. So verordnete er einem Kehlopf- und Lungen-schwindsüchtigen, täglich vierzehn Tassen Thee zu trinken und schließlich noch einen halben Liter einer Flüssigkeit zu sich zu nehmen, die sonst nicht zum Trinken dient. Dieser Kranke, dem er binnen vier Wochen Heilung verschaffte, erlag schon nach fünf Tagen dieser Radicalcur. Eine lungen- und herzleidende Witwe behandelte der Curpfuscher auf dieselbe Weise; auch diese Frau war schon nach drei Tagen eine Leiche. Einem dritten Mann, der eine starke Blage hatte, gab er Thee aus Jerusalem und eine Salbe zum Einreiben, damit er seine Haare wieder erhalte. Auch da half die Weisheit des Wunderdoctors nichts. Nach dem Ergebnisse der Verhandlung kam das Gericht, obwohl es die Handlungsweise des Schwager für großen Schwindel hielt, zur Ueberzeugung, daß er — nach Sachverständigen-Gutachten ein sehr beschränkter Mensch — wirklich an die Erfolge seiner Heilkunst geglaubt und deshalb nicht bewußt rechtswidrig gehandelt habe, und sprach ihn kostenlos frei.

(Die Kaiserin Eugenie.) die Witwe Napoleon's III., die in wenigen Wochen, am 5. Mai, ihren 79. Geburtstag feiern wird, erfreut sich zur Zeit wieder der besten Gesundheit. Sie hat den ganzen Winter in Egypten zugebracht, das in dieser Zeit viele fürstliche Persönlichkeiten vereint sah. Jetzt ist die Kaiserin nach Europa zurückgekehrt und hat ihre Villa am Cap St. Martin bezogen, wo sie die nächsten Monate zu verbringen gedenkt. Von dem glänzenden Hofstaate, der die Kaiserin früher umgab, ist nur ein kleines Gefolge geblieben, das aus ihrem Privat-Secretär Franceschini Pietri, einem Verwandten des Polizeipräsidenten des zweiten Kaiserreiches, den Grafen Primoli und Gary und der jungen Prinzessin Eugenie Bonaparte, der geschiedenen Frau des Fürsten von der Moskwa, besteht.

(Ercheuelt Epilepsie.) Die Vorpiegelung krankhafter Zustände ist keine Seltenheit, wenn sich dadurch die Möglichkeit eröffnet, Geldverdienste zu gewinnen oder sich unangenehmen Pflichten zu entziehen. Demgemäß kommt sie am häufigsten vor bei Personen, die eine Invaliden-Rente erwerben oder sich vor dem Militärdienst drücken wollen. Einen eigenartigen Fall ähnlicher Art hat Dr. Kronheim in der „Münchener Medicinischen Wochenschrift“ beschrieben. Es handelte sich dabei um einen 11 Jahre alten Schüler, der vermuthlich nach einem Mittel suchte, sich selbst nach Belieben vom Schulbesuch und von der Arbeit entbinden zu können. Das Büchlein hat seinen Zweck ziemlich vollständig und auf beträchtliche Zeit hin erreicht, indem es seine epileptischen Anfälle immer so einzurichten wußte, daß der Arzt nie dabei war. Letzterer traf vielmehr den Knaben immer bei bestem Wohlbefinden an und konnte auch keinerlei Verletzungen, insbesondere keine Wundwunden an der Zunge, wie sie bei epileptischen häufig vorkommen, bei ihm feststellen, ebenso wenig irgendwelche Störungen der Sinne oder einzelner Organe. Der Junge muß schließlich immer mehr Gefallen daran gefunden haben, seine Angehörigen und noch andere Leute an der Nase herumzuführen, denn die Anfälle wurden immer häufiger und traten zuweilen dreimal an einem Tage auf, so daß die Eltern den Knaben schon einer Anfall für Epilepsie überweisen wollten. Endlich aber gelang es doch, den Arzt einmal rechtzeitig zur Stelle zu schaffen, und eine kurze Beobachtung genügte für diesen, um sich davon zu überzeugen, daß er es mit einer bloßen Verstellung zu thun hatte. Um aber ganz sicher zu gehen, untersuchte er die Augen und stellte fest, daß diese in durchaus normaler Weise auf das Licht reagierten. Auch dem Jungen selbst wurde die Sache schmeibbar zu viel, und er machte der ärztlichen Untersuchung ein plötzliches Ende, indem er mit lautem Schrei die Augen aufriß, sich im Bett aufrecht hinstellte und ganz verwundert um sich sah, ohne eine Spur von Müdigkeit oder Schwindel zu zeigen. Der Arzt sagte dem Knaben nun mit entsprechender Strenge, er sollte sich nicht unterlassen, noch einmal einen Krampfanfall zu bekommen, und damit war die Krankheit ein für alle Mal erledigt, zumal der jetzt aufgeklärte Vater noch mit ein paar verben Ohseigen nachhakt.

(Das Automobil des Prinzen von Broglio.) Das Blatt „Italia“ meldet: Prinz und Prinzessin von Broglio überfuhren kürzlich bei einer Automobilfahrt in der Nähe von Sparonisse auf der Fahrt von Rom nach Neapel eine junge Frau, welche an den ersten Verletzungen starb. Dem schuldtragenden Automobilführer gelang es, zu entkommen. Da er bis jetzt nicht eruiert werden konnte, wurde Prinz Broglio unter dem Verdachte, die Flucht des Automobilführers begünstigt zu haben, in Haft genommen.

(Die beiden Großfürsten Cyrill und Boris.) die Söhne des Großfürsten Wladimir, deren Rückkehr nach dem Kriegsschauplatz immer wieder als unmittlbar bevorstehend angekündigt wird, scheinen sich doch noch nicht zu diesem Schritt entschließen zu können. Der Großfürst Cyrill, der die letzten Wochen an der Riviera verbrachte, war bereits bis Paris gelangt und sollte von dort nach Petersburg weiterreisen, als er plötzlich wieder umkehrte und sich nach der Riviera zurückbegab. Seinem Bruder Boris werden gleichfalls Absichten zugeschrieben, die nichts Kriegserisches an sich haben. Er soll den Wunsch hegen, sich zu verloben. Als seine künftige Braut wurde bereits die Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg-Gotha bezeichnet, die am 20. d. ihr 21. Lebensjahr vollendet. Die Nachricht klingt schon wegen des Umstandes, daß der Großfürst und die Prinzessin in nächster Verwandtschaft zu einander stehen — sie sind Geschwisterkinder — sehr unglauwürdig.

(In einer billigen illustrierten Buchausgabe) zum Preise von nur Kr. 2.50 ist der vor Jahresfrist erschienene, mit großem Beifall ausgenommenen Roman des bekannten Schriftstellers Paul Oscar Höder, „Prinzessin Fee“ soeben von dem Verlag W. Vobach & Co. Berlin-Leipzig, auf den Büchermarkt gebracht worden. Die in diesem Buch geschilderten bewegten Schicksale der Erzherzogin Feodora sind durchaus keinem bloßen Phantasie-Geblide entworfen, sondern lehnen sich an tatsächliche Vorgänge in einem österreichischen Fürstenhause an. Neben den ersten und ergreifenden Szenen, welche die inneren Kämpfe und Leiden der Selbin schildern, bricht immer wieder, die Härten des Lebens vergoldend, der lebenswürdige Humor des Dichters durch und entzückt mit seiner tiefen Annerklichkeit. „Prinzessin Fee“ zählt zu den besten Werken, die Höder geschrieben hat. Den ebenso gemüth-vollen, wie spannenden Roman, welcher auf's gediegenste ausgestattet, auf seinem vielfarbigen Umhlag eine der interessantesten Epochen des Buches schildert, können wir auf's Beste empfehlen, zumal ja schon der Name des Autors dafür bürgt, daß der Roman auch jungen Mädchen unbedenklich in die Hand gegeben werden kann.

(Keine Mittheilungen.) Ein nur als Andenken werthvoller Rohrstod mit gebogenen Griff ist auf der Wiese neben dem Pfastermauth-Buschchen an einem Grenzstein angelehnt vergessen worden. Derselbe ist gegen 2 Kr. Finderlohn abzugeben beim Schuldner J. G., Bruckenthal'sches Palais, Großer Ring Nr. 10. — Gefunden wurde eine Brille; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich im Gzoder Revier ein Brackterhund, schwarz und braun gefleckt, hört auf den Namen „Sultan“; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spars-cassa Mühlgasse Nr. 4:
Donnerstag: Bannbäder und Brausebäder: 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder: 6—1 Uhr und 3—6 Uhr für beide Geschlechter. Badearzt ordinirt 3—4 Uhr. Schwimmbälle: 6—12 Uhr für Damen, 12—8 für Herren. Schwimmunterricht: 6—8 Uhr Damen, 1—3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6—12 Uhr Herren, 3—7 Uhr Damen. Volksbad: 7—9 Uhr für Frauen.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Principieller Beschluß in Angelegenheit der Arbeits-bücher. Der Handelsminister hat aus Anlaß eines concreten Falles ausgesprochen, daß die inhaltliche Abänderung der Arbeitsbücher eine von Amtswegen zu verfolgende strafbare Handlung bildet und sind im Sinne des §. 87 des G.-U. XXXIII: 1896 sämtliche Behörden und behördlichen Organe verpflichtet, solche zu ihrer amtlichen Kenntniß gelangte, nicht auf Privat Antrag zu verfolgende strafbare Handlungen nebst den zu ihrer Verfügung stehenden nötigen Daten und Beweisgegenständen der kön. Staatsanwaltschaft mitzutheilen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. April. Aus Petersburg gemeldet, daß gestern dort ein durch sein Treiben verdächtiger Kammerdiener des Czars dabei betreten wurde, als er einem Manne genaue Aufzeichnungen über die Lebensweise des Czars in Barskoje-Selo und über die Stunden seiner Promenaden im Schloßpark übermittelte. Der Kammerdiener und der Fremde wurden verhaftet.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. April. Graf Stefan Tisa reiste von Wien ab, ohne daß in der Lage irgendwelche Aenderung eingetreten wäre. Die Konferenzen mit Goluchowski stehen mit den Handelvertrags-Verhandlungen im Zusammenhang. Das Ergebnis derselben ist, daß die Verhandlungen mit Serbien, Bulgarien und Rußland in kurzer Zeit aufgenommen werden.

Budapest, 12. April. Bis Ende dieses Monats wird kein Schritt zur Lösung der Krise unternommen werden. Seine Majestät begibt sich Anfangs Mai zu längerem Aufenthalte nach Budapest.

Großwardein, 12. April. Da die Bauunternehmer auch Arbeiter aus der Provinz verwenden, streiken die einzelnen Arbeiter, welchen sich auch die Arbeiter sämtlicher Branchen angeschlossen.

Petersburg, 12. April. Eine wichtige Depesche Roschdestwensky's ist eingetroffen, welche im Generalstabe große Befriedigung erweckt; der Inhalt der Depesche wird geheim gehalten.

Petersburg, 12. April. In Nikolajewskaja sind ernste Unruhen ausgebrochen.

Totio, 12. April. Admiral Togo dürfte die Insel Formosa als Flottenbasis benötigen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 11. April. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Kilo Kr. 14.60 bis 16.—, Halbfucht 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 6.60 bis 7.80, Raturug 72 bis 76 Kilo Kr. 12.— bis 13.40, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 3.50 bis 4.50, Cassiamen 48 bis 50 Kilo Kr. 15.— bis 18.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Rind 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Ferkeln 78 bis 80 Kilo Kr. 24.— bis 26.—, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 31.80 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 31.20 bis 34.60, Mehl Nr. 1 Kr. 30.60 bis 34.—, Mehl Nr. 3 Kr. 29.40 bis 32.50, Mehl Nr. 5 Kr. 27.80 bis 30.—, Speck Kr. 136.— bis 144.—, Schweinefett Kr. 148.— bis 152.—, rohes Linsöl Kr. 40 bis 48, Kerzen-Linsöl Kr. 64.— bis 70.—, geöffnete Linsölkrone Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 45.—, Fett Kr. 6.40 bis 8.60, Gans Kr. — bis —, dactes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.80 bis 7.20, Spiritus: Raffinade Kr. 1.58 bis 1.60, roh Kr. 1.54 bis 1.60, Weibsmare Kr. 1.62 bis 1.70, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.04 bis 1.44, Kalbfleisch Kr. —.72 bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.40, Schöpffleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Frische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in dem gewöhnlichen Umfange beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

vom 11. und 12. April.

Hotel Römischer Kaiser. Szilvany, Groß-Grundbesitzer, von D-Bretty; Urban, Director, Vengru, Advocat, Paul, Kammer-Präsident, Thomas, Kammer-Secretär, von Kronstadt; Wolf, Apotheker, von Fogaras; Patricia Iamut Tochter, Advocaten-Gattin, Clarius, Gutsbesitzer, von Karlsburg; Zellner, Holzhändler, von Arad; Trendi, Kaufmann, von Lugos; Conrad, Kaufmann, von Stob; Schwarz, Kaufmann, von Maros-Balarhely; Siguly, Kaufmann, von Schäßburg; Jarcsock, Kaufmann, von Mojon; Schütz, Bogansky, Frenkel, Groß, Kertész, Ciel, Kaufleute, von Budapest; Wendlinger, Popper, Jiza, Gärtner, Lettinger, Schöffler, Friedl, Wolf, Seitenberg, Handel, Maniu, Weiser, Heuffel, Kaufleute, von Wien; Binder, Forstmeister, von Droos; Graeser, Bank-Director, von Clibatsch; Herman, Director, von Birkhalm; Dr. Jzlay, Ober-Stuchrichter, von Langenthal; Dr. Maniu, Advocat, von Blasendorf; Feldberg, Kaufmann, von Bregoi; Perel, Kaufmann, von Berlin; Friedmann, Kaufmann, von Agram.

Hotel Neuirömer. Keul, Kaufmann, von Reichenberg; Jente, Kaufmann, von Wien; Szöllösi, Kaufmann, von Maros-Balarhely; Szabados, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Welker. Jndig, Kaufmann, von Klausenburg; Schmidt, Tischler, von Mediasch; Bolal, Reisender, von Budapest; Beutis, Forstpracticant, von Munkacs; Gal, Beamten-Gattin, von Sepsi-Szent-György; Kreuter, Inspector, Margarcanu, Schriftföhrer, von Kronstadt; Bilagan, Beamter, von Nagy-Szarvas; Troceanu, Beamter, von Predeal; Nicola, Pfarrer, von Albac.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 13. April 1905:

Lotte.

Drama von Hugo Wolf.

Ein Besuch.

Schauspiel von Eduard Brändes.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.60	3 1/2-%ige österr. Anleihe-Rente	98.45
4 1/2-%ige Kronen-Rente	88.—	1860-er Lose	160.75
3 1/2-%ige ung. Kronen-Rente	89.85	Deferr.-ungarische Bank-Actien	165.50
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Ungarische Credit-Actien	772.50
Kroatien-Slav. Grundentl.-Obligat.	88.50	Österreichische Credit-Actien	664.10
Ungarische Prämien-Lose	226.—	20 Francs-Stücke	19.07
4 1/2-%ige Reichsregulirungs-Lose	169.40	Deutsche Reichsbank	117.12 1/2
4 1/2-%. co. Reuert. Kron.-Rente (Jan.)	100.45	London a vista	239.90
4 1/2-%. co.	100.35	Paris a vista	95.45
4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente	119.90	R. u. I. Ducaten	11.82
4 1/2-%ige Deferr. Kronen-Rente	100.60	Stafienische Rira	95.40
4 1/2-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

Hermannstädter Münzen-Platzeours

vom 12. April.

Ducaten	Kauf	11.24	11.32	100 Mark (Gold)	Kauf	116.90	117.35
Lei (Ruten)	93.80	94.30	100 Mark (Ruten)	116.90	117.35		
Lei (Silber)	93.—	94.—	Napoleon's (R.)	19.02	19.10		
Kürz. Lire (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Ruten)	252.25	253.50		
Pfund Sterling	23.80	24.—	Rubel (Silber)	244.—	246.—		

Feller's Elsa-Fluid

heilt rasch und sicher Gicht, Rheuma, Gliederreissen, Stechen, Krämpfe, Hand-, Fuss-, Kopf- und Zahnschmerzen, Influenza, Schwäche, Müdigkeit, Entzündungen, Athemnoth, Herzklopfen, Husten, Heiserkeit, Nervosität, Verschleimung etc., vertreibt Appetitlosigkeit, Magendrücken, Ueblichkeiten, Hartleibigkeit etc. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen sendet um 5 Kronen franco **EUGEN V. FELLER in STUBICA**, Kirchengasse (Agramer Comit.)

Sz. 1508/1905. [338] 1-2
Pályázat.

Szászfalu községben elhalálozás folytán a közösi jegyzői állás üresedésbe jött. Felhívtnak pályázni kívánók, hogy kellően felszerelt sajátkezüleg irt körvényüket f. évi április hó 25-ig aláírottánál adják be.

Nagyszében, 1905. ápril 9-én.
A járási főszolgabíró:
Fabritius.

M. 3. 4671/1905. [342] 1-3
Holzverkauf.

Dienstag den 25. April 1. 3., Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städt. Rathhause in Nagyszében die Licitation zum Verkauf des Holzbestandes auf dem, für den Bau der neuen militärischen Pulver- und Munitions-Magazine bestimmten, 7 hoch großen Bauplatz im Jungen Wald oberhalb des „Häuberbrunnens“ statt.

Der auf dem Stock zum Verkauf gelangende Holzbestand (3134 Eichen- und 296 Aspen- und Birkenstämme) ist forstämlich mit 662 Festmeter Holzmasse (624 m³ Eichen- und 38 m³ Birkenholz), darunter circa 70% Bau- und Nutzholz und 30% Brennholz geschägt.

Der Ausrufspreis beträgt 4108 Kronen.

Die Licitation ist eine mündliche. Etwaige schriftliche Offerte sind bis zum Beginn der Licitation, gehörig gestempelt und mit dem vorgeschriebenen Vadium versehen, versiegelt beim städt. Forstamte zu überreichen. Die näheren Licitations- und Verkaufs-Bedingungen können beim städt. Forstamte und im Magistrats-Expedit eingesehen werden.

Nagyszében, am 8. April 1905.

Der Magistrat.

3 schön möblierte Bimmer

samt Burgenzimmer, eventuell auch jedes einzeln mit separatem Eingang, vis-à-vis der Kempel-Caserno Zeughausplatz 5 vom 15. Juni ab zu vermieten. [333] 1

Cautionsfähiger [341] 1-3

junger Mann,

der nebst den drei Landesprachen auch englisch spricht, sucht irgendwelche Stellung. Sporergasse Nr. 24, im Hofe links.

Complete Tischler-Werkstätte-Einrichtung [305] 3-3

krankheitshalber zu verkaufen. Näheres bei Ernst Rothe, Gyulafehérvár (Karlsburg).

Zwei grosse Magazine, zwei grosse Schüttböden, zwei grosse Keller, drei Eiskeller sammt Eis, ein Stall sogleich zu vermieten Bahnhofplatz Nr. 1. — Näheres im Hause zu erfragen. [314] 2-3

Feinste und grösste Auswahl

Handschuhe

in Leder als Sommer-Tricot, bekannt Prima-Marke bei

A. Bittermann,
Heltauergasse,
vis-à-vis Hotel „Röm. Kaiser“.
Führe auch einen billigen haltbaren Lederhandschuh. (329) 2-4

Agnes Rzeczycki

diplomirte Hebamme
empfeilt sich den p. t. Damen zur Hilfeleistung.
Rosenanger Nr. 11. (295) 5

!!! Aviso !!!

Wir machen unsere p. t. Kunden aufmerksam, dass unser Kleider-Geschäft am 20., 21. und 22. wegen Feiertag geschlossen ist, daher diese Kunden, die ihren Bedarf bei uns früher decken wollen, mit besonderen Vorzugspreisen theilhaftig werden.

Hochachtungsvoll

L. FERENCZ & Comp.,

Heltauergasse Nr. 2, Hotel „Röm. Kaiser“. [339] 2-7



Tafel-Trauben
in zahlreichen hochfeinen Tafelorten, garantiert sortenrein, ferner die beste Collection für

Lauben
alles 1-a Veredlungen liefert die
Kokelthaler erste Rebenveredlungsanlage
Eigentümer: **Fr. Caspari, Medgyes (Siebenbürgen).**
Illustrirte Preisliste gratis und franco. (287) 4

Sorgenfreies
Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von **Fr. Anna Kaupa in Berlin SW 252,** Lindenstrasse 50. (280) 2-66

Gut erhaltenes
Bierrennrad
zu verkaufen. [236] 8
Näheres GROSSER Ring Nr. 22 zwischen 12 und 1 Uhr. I. Stock.

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille. Qualität extrastark in Stanniol. 1 Briefchen = 8 Stangen Vanille 24 h. Billigere Marke in Papierpackchen 1 Packchen = 1 Stange Vanille 12 h.
Dr. Zucker's Backpulver
Grösste Teiebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit. 1 Packchen 12 Heller. Überall zu haben. (67) 1-3

Schönes Buchenbrennholz Heirat
wünscht sofort j. häusl. erzog. Dame, 22 J., Vormögen sof. 120.000 Mk., spät. noch 60.000 Mk. mit ehrenh. Herrn wenn a. ohne Vermögen. Näh. u. „Fides“, Berlin, Postamt 18. (324) 2-10

trocken, in's Haus gestellt, per Meterflaster 26 K. Bestellung Salzgasse Nr. 25. [328] 2-2

Carl F. Wachsmann

Installations-Bureau

— für elektrische Beleuchtung und Wasserleitung —
Hermannstadt, Schiffbäumel Nr. 3
empfeilt sich zur Ausführung von [265] 3-6
Neuanlagen und Adaptirungen von elektrischen Beleuchtungen, Wasserleitungen und Bäder-Einrichtungen.
Lager von neuesten Beleuchtungskörpern, garantirt frostfreien Auslaufständern und Wasserleitungs-Armaturen.
Prima Referenzen. Billige Preise. Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Wer billig kaufen will, versäume nicht die Gelegenheit!
Durch meine günstigen Cassa-Einkäufe bin ich in der Lage, sämtliche Artikel in Herren-, Knaben- und Kinder-Kleidern bester Qualität, sowie auch Damen-Confectionen nach den neuesten Wiener und Berliner Modellen zu staunend billigen Preisen abzugeben. [220] 5
100 Damen-Jacken für Mädchen im Alter von 8-15 Jahren in Partien per Stück 6 Kronen.
Bevor Jemand seinen diesbezüglichen Bedarf decken will, bitte, sich zuerst zu überzeugen bei der Firma
Josef Goldstein,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 7.

Zur gefälligen Beachtung!
Anlässlich der bevorstehenden Bierferien erlauben wir uns, hiemit anzuzeigen, daß wir durch Engagement eines neuen Braumeisters, der sich in den größten Brauereien unserer Monarchie als tüchtiger Fachmann bewährt hat, sowie durch verschiedene maschinelle Verbesserungen in die angenehme Lage versetzt sind, ganz besonders gute Biere auf den Markt zu bringen, die auf Grund vorgenommener fachmännischer Untersuchung ohne Ueberhebung als **äusserst bekömmlich, wohlschmeckend, haltbar und den renomirtesten Bieren gleichstehend** bezeichnet werden können.
Wir dürfen also hoffen, mit unseren neuen Bieren, mit deren Ausstoß wir jetzt eben begonnen haben, den Beifall selbst der verwöhntesten Biertrinker zu finden. [248] 22-30
Zudem wir speciell unser
helles Märzenbier (à la Pilsner),
sowie unser bereits besterfeinestes
„Salvator-Bockbier“
einem p. t. Publicum in freundliche Erinnerung bringen, erlauben wir uns gleichzeitig, auch auf unser neues **hochgrädiges Doppel-Malzbier** aufmerksam zu machen und dasselbe insbesondere allen Reconvallescenten und blutarmen Personen als **eminent stärkendes und nährendes** Getränk bestens zu empfehlen.
Hochachtungsvoll
Johann Habermann's Erben.

JULIUS ERŐS
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.
Siebenbürgens grösstes
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager
empfeilt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der
Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.
Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (11) 28

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:
F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden). (580) 41-52